

Projekt Gesunde Arbeit



Mit dem Projekt „Gesunde Arbeit“ fördert das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) regionale Beratungsstellen für Gesundheitsmanagement in KMU. Gesunde Arbeitsbedingungen und Wettbewerbsfähigkeit sind für Arbeitgeber und Beschäftigte gleichermaßen nutzbringend. Ausfallzeiten sind kürzer, Krankheitskosten geringer – die Produktivität hingegen höher als in Betrieben mit vielen Krankheitstagen. Für Arbeitnehmer verringert sich das Risiko, wegen berufsbedingter Krankheit den Arbeitsplatz zu verlieren.

Was in der Theorie so einfach klingt, ist für viele Unternehmen einfach nicht umsetzbar. Vor allem in der Region Sachsen sehen sich Führungskräfte, Fachkräfte für Arbeitssicherheit und Betriebsärzte mit der Problematik des demografischen und wirtschaftlichen Wandels mit alter werdenden Belegschaften bei steigenden beruflichen Anforderungen

konfrontiert und benötigen Unterstützung. Auch die Arbeitsmedizin wird vor neue Anforderungen gestellt. Dies ist nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der laut BKK gravierenden Steigerungsraten für psychische Probleme relevant, die seit 2 Jahren mit 9 Prozent auf Platz 4 der Ursachen für Fehlzeiten liegen.

Aber auch die körperlich belastenden Tätigkeiten etwa in Bau- und Metallberufen führen zum Beispiel zu den höchsten Ausfallzeiten für die über 55-Jährigen. Allerdings gibt es auch unter höher qualifizierten Berufen einen Aufwärtstrend der Fehlzeiten. Derzeit ist deutschlandweit jeder achte männliche Ingenieur über 55 Jahre alt und erkrankte 2009 im Schnitt rund 18 Tage im Jahr. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr fast eine Verdopplung der Krankheitstage. Eine große Rolle spielen auch Rückenleiden: die über 55-Jährigen fallen gegenüber der Altersgruppe der 25 bis 29-Jährigen aufgrund chronischer Beschwerden mehr als dreimal so lange wegen Rückenleiden aus (BKK Pressemitteilung, 28.10.2010). Diese Daten machen deutlich, dass nicht nur präventive Ansätze, sondern auch ein ganzheitliches betriebliches Gesundheitsma-

nagement gefragt ist, um auch das sächsische Gesundheitsziel „Aktives Altern“ umsetzen zu können.

In den zurückliegenden drei Jahren hat das vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und der Initiative neue Qualität der Arbeit (inqa) geförderte Projekt „Gesunde Arbeit“ über ganz Deutschland verteilt fünf Beratungsstellen geschaffen, die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in eben diesen betrieblichen Gesundheitsfragen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Projektpartner der Regionalstelle Gesunde Arbeit Dresden, als einzige Regionalstelle in den neuen Bundesländern, ist die Klinik Bavaria in Kreischa. Fachlich unterstützt wurde die Dresdner Regionalstelle in Sachsen von Experten aus verschiedenen Fachbereichen, so auch durch Prof. Dr. med. habil. Scheuch als Beauftragten der Sächsischen Landesärztekammer und Mitglied des regionalen Beirates u.a. mit Vorträgen auf Beiratsitzungen oder beim Aufbau von Netzwerken, z.B. bei Betriebsärzten.

Die Rolle der Regionalstellen ist in erster Linie die Vernetzung der vielfältigen und für Laien im Gesundheitswesen schwer zu überblicken-

den Dienstleister und deren Angebote. Kleine und mittlere Unternehmen benötigen eine kompetente, externe Anlaufstelle, die Hilfe aus einer Hand anbieten kann. Aus dieser Idee heraus wurde das Projekt „Gesunde Arbeit“ geboren. Auch in Kooperation mit dem Betriebsarzt können gemeinsam Lösungen für innerbetriebliche Problemstellungen entwickelt werden.

Seit Projektbeginn im August 2008 wurden insgesamt 141 Anfragen von 49 Unternehmen an die Regionalstelle Dresden gerichtet, die Nutzung des Angebotes „Gesunde Arbeit“ gerade durch Kleine und mittlere Unternehmen kann dennoch als eher zurückhaltend bewertet werden. Somit war es eine ganz wesentliche Projektaufgabe für die Auseinandersetzung mit Fragen im Themenbereich Arbeit und Gesundheit zu sensibilisieren und sowohl zu gesetzlich vorgeschriebenen Erfordernissen als auch zu darüber hinaus gehendem Engagement zur Sicherung der Beschäftigungsfähigkeit der Arbeitnehmer zu informieren. In den einzelnen Handlungsfeldern konnten folgende Einschätzungen getroffen werden:

Arbeits- und Gesundheitsschutz (AGS)

Im Handlungsfeld Arbeitsschutz ließ sich erkennen, dass die Unternehmen auf eine breite und kompetente Unterstützungskompetenz der Leistungsträger und anderer Akteure zurückgreifen können und die vorgegebenen gesetzlichen Anforderungen auch erfüllen bzw. bemüht sind, diese umzusetzen. Beim der dem Themenbereich Gesundheitsschutz zuzuordnenden „Vorarbeit“ der Unter-

nehmen, die Arbeitsplätze „demographiefest“ auszustatten und zu gestalten und damit anstehenden Anforderungen gerecht zu werden, war eher Zurückhaltung festzustellen. Nur wenige der kleinen und mittleren Unternehmen haben diese Notwendigkeiten bereits erkannt und in den in den Fokus ihrer zukünftigen Ausrichtung gerückt. Hier ist weitere Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit erforderlich, um dies fest in den Aktionsplänen der Unternehmen zu verankern.

Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF)

Bei den Wünschen und geäußerten Bedarfen der Unternehmen im Bereich der Prävention / Gesundheitsförderung dominierten Angebote, die eine direkte Verknüpfung mit der Arbeitssituation ermöglichen. Eher unspezifische Angebote zur Gesundheitsförderung seien kaum in der Lage, alle Mitarbeiter zu erreichen und insbesondere die Mitarbeiter zu aktivieren, bei denen aus Sicht des Unternehmens ein erkennbarer Präventionsbedarf besteht.

Handlungserfordernisse werden vorwiegend in den Bereichen Vorbeugung von Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems sowie bei den Psychischen Erkrankungen gesehen.

Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM):

Die gesetzliche Verpflichtung zur Durchführung eines Betrieblichen Eingliederungsmanagements aus § 84 Abs. 2 SGB IX ist bei kleinen und mittleren Unternehmen in der Region nach wie vor weitläufig unbekannt. Es wurde jedoch festgestellt, dass gerade kleine Unternehmen ein

BEM oft quasi „intuitiv“ vorhalten, da der enge persönliche Kontakt zum Mitarbeiter auch in Phasen der Arbeitsunfähigkeit aufrechterhalten wird und auch gemeinsam nach Lösungen zur Rückkehr an den Arbeitsplatz gesucht wird.

Externe Betriebsärzte und -ärztinnen können hier als Berater wichtige Dienstleister sein, die umfassend in den Unternehmen Maßnahmen initiieren oder direkt umsetzen. Sie sind mit ihren umfassenden Leistungen ein wichtiger Kooperationspartner und helfen, den Anspruch von „Gesunde Arbeit“ in die Realität umzusetzen. Gleichzeitig profitieren sie von diesem Angebot, indem z.B. die Einsatzzeiten in den Unternehmen bedarfsgerecht und zielorientiert genutzt werden und der Zugang in weitere Unternehmen für die Arbeitsmedizin geebnet wird. Auch die Teilhabe von behinderten Arbeitnehmern kann so gesichert werden. Die Erfahrungen aus der Projektlaufzeit zeigen jedoch, dass die Unternehmen oft nicht an die Möglichkeit denken, einen Betriebsarzt einzuschalten bzw. sich bisher nicht um einen Kontakt bemüht haben. Das Ziel der „Gesunden Arbeit“ ist es aber, Unternehmen darin zu unterstützen, präventiv zu handeln und damit krankheits- und fehlzeitenbedingte Kosten zu vermeiden. Die Betriebsärzte spielen hierbei eine entscheidende Rolle.

Das Modellprojekt „Gesunde Arbeit“ war für die Regionalstelle Dresden ein voller Erfolg und soll auch ab 2011 in einem Folgeprojekt fortgesetzt werden.